Ernst Laur

Autor(en): **Gygax, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **31 (1951-1952)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-159972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ERNST LAUR

VON PAUL GYGAX

Am 27. März 1951 feierte der große Bauernführer den *80. Geburtstag,* der zu einem eigentlichen Gedenktag der schweizerischen Landwirtschaft wurde. Ohne Übertreibung darf festgestellt werden, daß der Jubilar zu den bedeutendsten Eidgenossen gehört, die unser Land in den letzten fünf Jahrzehnten hervorgebracht hat. Anerkennung und Kritik hat er in gleichem Maße im Laufe der Jahrzehnte erfahren. Seit dem Jahre 1897, der Gründung des Schweizerischen Bauernverbandes, ist der Jubilar in der Wirtschaftspolitik und der Innenpolitik der Schweiz maßgebend hervorgetreten und noch im Patriarchenalter übt er als Delegierter des Schweizerischen Bauernverbandes bedeutenden Einfluß aus. Seine geistigen Kräfte haben nicht nachgelassen und in Wort und Schrift ist er derselbe geblieben wie im Zenith seines Lebens. Das Alter äußert sich bei ihm wie bei den meisten Menschen in einer gewissen Versöhnlichkeit, die früher nicht gerade seine Stärke war. In den «Erinnerungen eines schweizerischen Bauernführers» (1942) bemerkte er: «Mein Leben war von der Unruhe, den Widerwärtigkeiten und Enttäuschungen des täglichen Kampfes beschattet. In diesem Rückblick darf ich aber vielfach dem Troste und dem Glücke Ausdruck geben, die das Alter durchsonnen, wenn dem ehrlichen Streben auch ein gewisser Erfolg beschieden war». In diesen Lebenserinnerungen, die der damals 70-jährige schrieb, liest man mit Spannung, was dieses kämpferische Leben seit der Gründung des Schweizerischen Bauernverbandes vollbrachte; sie sind eine aufschlußreiche Darstellung der schweizerischen Wirtschaftspolitik, in die sich Laur so maßgebend einschaltete. Ein Abschnitt, bezeichnet mit «Mein Schutzengel», schildert alle die Gefahren, denen er in seinem Leben ausgesetzt war und denen er mehrmals wie durch ein Wunder entronnen ist. So schreibt er: «In La Conversion mußte ich einmal bei stürmischem Wetter nachts eine Dame nach Cully begleiten. Ich hatte eine Laterne mitgenommen. Der Fußweg führte wenige Meter vor dem Tunnel über den Bahndamm. Auf dem Rückweg schlug ich an der obersten Stufe der auf den Damm führenden Treppe die Laterne an; sie löschte aus und ich blieb stehen. In diesem Augenblick raste ein Schnellzug vorbei, den ich in der Sturmnacht nicht kommen gehört hatte. Ohne das Auslöschen der Laterne wäre ich vom Zuge überfahren worden». Als Praktikant in Frankreich hatte er einmal den Kampf mit einem Zuchtstier zu bestehen. «Ich wollte vor allem meine Augen schützen,

packte den Stier mit dem Finger im Auge und lenkte so die Stöße. Bereits floß mir das Blut aus Mund und Nase. Ich dachte, ich sei verloren. Da ließ er mich plötzlich los. Ich hielt mich an einem Horn, sprang auf die Füße und rettete mich».

Die gewaltige Organisationsarbeit zur beruflichen Erziehung und Ertüchtigung der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die zum großen Lebenswerk von Laur gehört, ist von den andern Wirtschaftsgruppen nie der Gegenstand von kritischen Auseinandersetzungen gewesen, hingegen das Erscheinen der Landwirtschaft als wirtschaftspolitischer Machtfaktor nach der Gründung des Bauernsekretariates, der großen wissenschaftlichen Zentrale für die Landwirtschaft, die das Arsenal ihrer wirtschaftspolitischen Argumente ist. Hier handelt es sich vor allem um Forderungen, die teilweise in der großen Schriftenreihe des Bauernsekretariates ihre Begründung fanden, um Zollpolitik, Handelspolitik, Handelsvertragspolitik, Subventionspolitik usw. Andere Materien, die zur gesetzlichen Regelung führen sollten, waren nur temporär Gegenstand des wirtschaftspolitischen Kampfes, der oft scharfe Formen annahm, aber in den letzten Jahren durch Konzessionen von beiden Seiten doch eine gewisse Milderung erfuhr. Vernünftige Betrachtungen darüber stellten im Jubiläumsjahr 1948 namentlich Ernst Geyer und Peter Dürrenmatt an. Auch Ernst Laur und der Stab des Schweizerischen Bauernsekretariates suchten öfters Wege der Verständigung. Man ist sich zwar nicht wesentlich näher gekommen, aber nach wie vor auf der Suche nach einer gemeinsamen, allen dienenden Linie. So hat denn auch die schweizerische Wirtschaft und die Presse verschiedener Richtungen Ernst Laur zum achtzigsten Geburtstag anerkennende Worte gewidmet, die dem Sinn nach dem entsprachen, was Bundesrat Stampfli bei Laurs siebzigsten Geburtstag in Brugg sagte: «Jedes Amt ist nur so viel wert, als sein Inhaber aus ihm macht».

Die literarische Produktion von Laur ist fast unabsehbar und auch im Auslande überaus beachtet worden. Als Professor für Betriebslehre an der E.T.H. und Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes wurde er von acht Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften des Auslandes ausgezeichnet. Zu seinen bekanntesten Publikationen gehören: Bauernpolitik (1925), Volkswirtschaftliche Grundlagen der Wirtschaftslehre des Landbaus und der Bauernpolitik (4. Auflage 1946), das große Werk «Der Schweizer Bauer, seine Heimat und sein Werk» (eine Monographie über die schweizerische Landwirtschaft, Bern 1947), die Landwirtschaft der Schweizerbauern (1949). Der Zeitschriften-Aufsätze und Tageszeitungs-Artikel in mehr als fünfzig Jahren sind Legion. In dem kleinen Beiblatt zu den bäuerlichen Zeitungen, die «Schweizerische Bauernzeitung», führte Laur den Kampf um die bäuerlichen Forderungen in der

Wirtschaftspolitik; jahrzehntelang setzte sich namentlich die liberale Presse mit seinen oft geharnischten Artikeln auseinander, was die Presse vor allem der freisinnig-demokratischen Richtung nicht hinderte, dem bedeutenden Mann für seine Artikel Gastrecht zu gewähren. Besondere Temperamentsausbrüche nahm man ihm auf die Dauer doch nicht so übel, weil der Respekt vor dem großartig Schöpferischen und Konstruktiven dieses Mannes zu groß war. Laur selber fand seinerseits nach schweren Kämpfen die versöhnliche Note. Der Politik, soweit sie eine Angelegenheit nach Macht und Einfluß strebender Persönlichkeiten ist, konnte er nicht viel abgewinnen. In seinem innersten Wesen war er — und ist es heute noch — ein Gelehrter. Der Versuchung, eine politische Karriere zu machen, ist er stets aus dem Wege gegangen. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, im Kanton Aargau in den Nationalrat zu kommen, aber er wollte diese Belastung nicht auf sich nehmen. Er hat damit seiner Sache eher genützt. Man kann darüber im Zweifel sein, was beim Jubilar höher zu werten ist: der Schriftsteller und Tagesjournalist oder der Redner. Ein prominenter Mann der Wirtschaft erklärte uns vor Jahren, daß er in der Schweiz keinen besseren Darsteller kenne als Laur, andere wieder bewundern seine zündende Beredsamkeit, die Einfachheit seiner Exposition, das Durchschlagende seiner Beweisführung und die Einfühlungsgabe in die Mentalität der Massen. Dem Verfasser dieser Zeilen ist eine Rede des schweizerischen Bauernführers, die er vor Innerrhoder Bauern auf der Kamor-Alp hielt, in Erinnerung geblieben.

Auf den 27. März 1951 erschien die *Festschrift,* herausgegeben vom Schweizerischen Bauernsekretariat in Brugg, im Umfang von beinahe 400 Seiten: «Stand der Forschung auf dem Gebiete der Wirtschaftslehre des Landbaus» («Recherches dans le domaine de l'économie rurale»), die als ein hochstehendes wissenschaftliches Werk bezeichnet werden kann, dargebracht von Freunden, Schülern und Mitarbeitern; sie ist gleichsam eine Fortsetzung der Festgabe 1937 bei Anlaß des Rücktrittes als Professor für Betriebslehre an der Eidgenössischen Technischen Hochschule. Die Festgabe 1951 gliedert sich in einen internationalen Teil und in einen schweizerischen. Hervorragende Fachmänner des Auslandes, auch der angelsächsischen Welt, lieferten Beiträge, ebenso schweizerische Agrarpolitiker. Die heutigen leitenden Männer im Schweizerischen Bauernsekretariat äußerten sich zu neueren Problemen der schweizerischen Agrarpolitik, die zur Zeit der Beratung des schweizerischen Landwirtschaftsgesetzes besonders aktuell sind (Hans Brugger: «Die Selbstversorgung in der schweizerischen Landwirtschaft»; Ernst Durtschi: «Möglichkeiten und Grenzen der genossenschaftlichen Tätigkeit»; Ernst Jaggi: «Selbsthilfe und Staatshilfe in der Landwirtschaft» usw.).

Die Feier, welche der Schweizerische Bauernverband am 80. Geburtstage von Ernst Laur veranstaltete, galt nicht nur seinen großen Verdiensten um die Landwirtschaft, sondern auch einem Manne, der schweizerische Tüchtigkeit weit über die Grenzen der Schweiz zum Ansehen brachte und unsere wirtschaftlichen Gesamtinteressen jahrzehntelang als Unterhändler im handelspolitischen Kampf mit außerordentlichem Geschick vertrat.

Leicht kann der Hirt eine ganze Herde Schafe vor sich hintreiben, der Stier zieht seinen Pflug ohne Widerstand; aber dem edlen Pferde, das du reiten willst, mußt du seine Gedanken ablernen, du mußt nichts Unkluges, nichts unklug von ihm verlangen. Darum wünscht der Bürger seine alte Verfassung zu behalten, von seinen Landsleuten regiert zu sein, weil er weiß, wie er geführt wird, weil er von ihnen Uneigennutz, Teilnehmung an seinem Schicksal hoffen kann.

Egmont zu Alba